

Theo Adam:

Die hundertste Rolle oder „Ich mache einen neuen Adam“

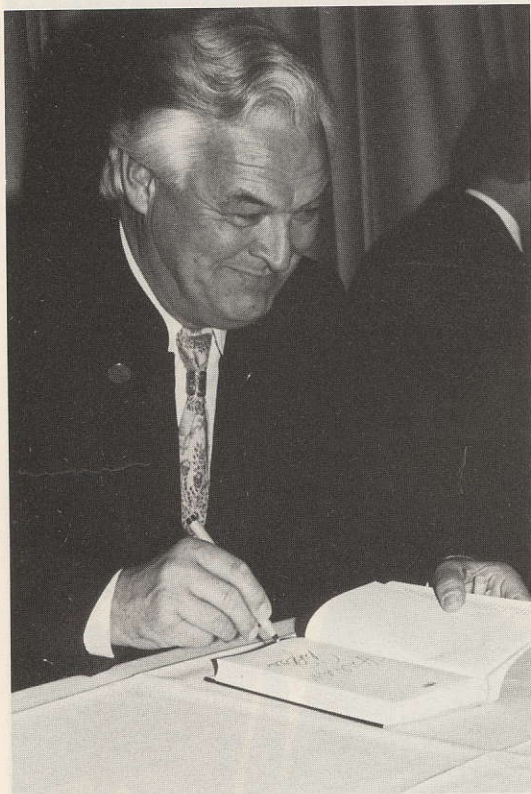


Foto: IBS

Theo Adam, dreifacher Kammer-
sänger (München, Dresden, Wien),
war am Montag, dem 23. März,
beim IBS zu Gast, um sein neues
Buch: „Die hundertste Rolle oder
,Ich mache einen neuen Adam‘
vorzustellen. Viele Mitglieder konn-
ten sich noch an seinen ersten Besuch
am 31. Oktober 1978 erinnern. Adam
ist vor allem Interpret von Wagner,
R. Strauss, Verdi und Mozart. Nun
wurde ihm als 100. Rolle „Baal“,
B. Brecht's Frühwerk (von Fried-
rich Cerha vertont), angeboten.
„Wie kann ich die Rolle dieses
Menschen, der rücksichtslos und
sogar mordend durchs Leben geht,
und die überhaupt nicht zu mir als
Mensch paßt, ausfüllen, spielen
und singen?“ Das waren seine Ge-
danken, als er sich zum erstenmal
mit dem Inhalt des Werkes vertraut
machte. Erst als er einen Doppel-
gänger in der Operngeschichte
fand: Don Giovanni – nur auf einer
höheren Ebene –, kam er mit der
Rolle zurecht. Nur Stück für Stück
konnte er sie sich erarbeiten, immer

so viel, wie Cerha gerade
komponiert hatte. Einein-
halb Jahre lang war er mit
„Baal“ beschäftigt. 1981
war in Salzburg die Urauf-
führung. Es war eine Mam-
mut-Arbeit, denn in dieser
Oper mußte er während der
ganzen Vorstellung auf der
Bühne sein. Sein Auftritt
war nur von kurzen Um-
zugspausen unterbrochen.
In einer heiteren Szene
schildert Adam in seinem
Buch wie schnell die Um-
züge gehen mußten und wie
sein Garderobier darauf
eingestellt war.

Es war nicht die erste und
einzige moderne Rolle, mit
der sich Adam auseinander-
gesetzt hat. Als 101. und
102. Rolle kamen 1982/83
Dr. Schön in Alban Berg's
„Lulu“ und 1983/84 die Titel-
partie in „Un re in ascolto“
von Berio dazu. Jetzt stu-
diert er die Partie des Moses
(singende Sprechrolle) in
„Moses und Aaron“ von Schön-
berg. Warum beschäftigt sich Adam
als eigentlich klassischer Sänger
mit so vielen modernen Rollen?
Wie er selbst sagt: man bringt aus
dem Studium dieser Rollen auch
etwas ins klassische Rollenfach hin-
über und man bleibt beweglich.

Im nächsten Kapitel „Mein Ri-
chard-Strauss-Oeuvre“ schildert er
seine Begegnung mit Richard
Strauss. Das erste Erleben des „Ro-
senkavalier“ in Dresden war für ihn
eine große Enttäuschung. Nur lang-
sam freundete er sich mit dieser
Oper an, bis er der gefeierte
„Ochs“ war. Auch mit anderen Par-
tien aus Opern von R. Strauss,
„Daphne“, „Die Liebe der Da-
nae“, „Elektra“, „Frau ohne Schat-
ten“ und zuletzt mit Jochanaan in
„Salome“ machte er sich vertraut.
Zuletzt konnte man ihn am Sonn-
tag, den 22. März in „Salome“ als
Jochanaan in München bewun-
dern. Wie er sich mit dieser Rolle
auseinandergesetzt hat, schildert er

uns in dem Abschnitt „Jochanaan“.
Über Bayreuth, wo er Triumphe als
Wagner-Sänger feierte, meinte er:
„Es war eine sehr schöne und gute
Atmosphäre und Wieland Wagner
habe ich – rückblickend – sehr viel
meiner Entwicklung zu verdan-
ken“.

Seit Jahren führt er auch Regie, die
er – wie er so nett bemerkte – eher
als „traditionell“ bezeichnet. Er
hält sich an die Musik. So heißt
auch der Titel dieses Abschnittes in
seinem Buch „Die Partitur ist das
beste Regiebuch“. Adam: „So sehe
ich meine Aufgabe als Regisseur
einer Oper u. a. auch darin, die
Führung einer Figur nicht nur aus
der Rollenanalyse, sondern auch
aus der Struktur und Anlage der je-
weiligen Singstimme, wie sie vom
Komponisten vorgegeben ist, zu
entwickeln“.

Im Kapitel „Talent ist nur die eine
Hälfte“ können wir miterleben,
wie schwer es oft für junge Sänger
ist, ihr Talent richtig zu entwickeln.
Talent ist nur die eine Vorausset-
zung und, um mit Solti zu sprechen:
„Man muß es machen wollen“.

Auch als Liedersänger hat Adam
viele Abende gestaltet: „Der
Opernsänger und der Liedersänger
kommen sich entgegen und beide
können voneinander lernen“. Das
können wir in seinem Buch aus
„Auch Bach verlangt Stimme und
Engagement“ erfahren.

Manchmal kann auch ein Text aus
einer Arie ganz ungewollt zur Hei-
terkeit beitragen, so einmal in
„Tosca“, als er den Angelotti sang:
Er hatte gerade erfahren, daß seine
Frau von Zwillingen entbunden
worden war. Vor dem Auftritt teilte
er seinen Kollegen dies noch
schnell mit, dann stürzte er auf die
Bühne und sang „Ha, das ist mir
gut gelungen“. Großes Gelächter
hinter der Bühne.

Am Schluß möchte ich noch die
sehr schönen Bilder, die das Buch
enthält, erwähnen. Ein Kuriosum:
Drei Generationen „Theo Adam,
Schwiegersohn und Enkelsohn“.

Annemarie Paede